





## Editorial Board

Stefan Eichert (Naturhistorisches Museum Wien)

Hubert Emmerig (Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte)

Sabine Felgenhauer-Schmiedt (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie)

Barbara Hausmair (Universität Innsbruck, Institut für Archäologien)

Elfriede Hannelore Huber (Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie)

Heike Krause (Stadtarchäologie Wien)

Karin Kühtreiber (Wien)

Thomas Kühtreiber (Universität Salzburg, Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit)

Manfred Lehner (Universität Graz, Institut für Antike)

Natascha Mehler (Universität Tübingen, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Abteilung für Archäologie des Mittelalters)

Katarina Katja Predovnik (University of Ljubljana, Faculty of Arts, Department of Archaeology)

Ronald Risy (Stadtarchäologie St. Pölten)

Gabriele Scharrer-Liška (Universität Wien, VIAS)

Christina Schmid (OÖ Landes-Kultur GmbH, Linz)

Martin Schmid (Universität Klagenfurt, Zentrum für Umweltgeschichte / Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Soziale Ökologie)

Harald Stadler (Universität Innsbruck, Institut für Archäologien)

Kinga Tarcsay (Stadtarchäologie Wien)

Claudia Theune (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie)

## Mission Statement

Die „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ (im Folgenden „BMÖ“) werden seit 1985 als jährlich erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift von der „Österreichischen Gesellschaft für Mittelalterarchäologie“ (ÖGM) herausgegeben. Entsprechend den statutengemäßen Vereinszielen dient die Zeitschrift der Präsentation und Verbreitung aktueller archäologischer Forschungsergebnisse mit einem zeitlichen Schwerpunkt von der Völkerwanderungszeit bis in das 19. Jahrhundert. Im Sinne der Historischen Archäologie sind die BMÖ auch offen für Forschungen zur zeitgeschichtlichen Archäologie. Auch rein methodologische Arbeiten ohne räumliche oder zeitliche Spezialisierung werden berücksichtigt. Die Zeitschrift ist offen für Beiträge von Autoren aller archäologischen oder verwandten Disziplinen. Den geographischen Rahmen bildet Europa, insbesondere Zentraleuropa mit den Nachbarländern des heutigen Österreichs.

Durch das Publizieren der von der ÖGM veranstalteten, international besetzten Tagungen zu aktuellen Forschungsfragen sind die BMÖ auch ein zentrales Vermittlungsmedium für internationale Forschung zur Mittelalter- und Neuzeitarchäologie im deutschsprachigen Raum. Auf diese Weise sind die Forschungen in Österreich in einen gesamteuropäischen Kontext eingebunden. Darüber hinaus beinhalten die BMÖ Artikel und Buchrezensionen zur Mittelalterarchäologie und Historischen Archäologie sowie verwandten Disziplinen in Österreich und Europa.

Publikationssprachen sind Deutsch und Englisch. Die wissenschaftlichen Beiträge in den BMÖ unterliegen einem Peer-Review-Verfahren durch unabhängige externe Gutachter sowie Gutachter aus dem Kreis des Editorial Boards. Seit 2018 sind die BMÖ bzw. die darin publizierten Artikel in Scopus gelistet und zitiert.

\*\*\*

The „Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich“ (BMÖ/Contributions to Medieval Archaeology in Austria) is the scientific journal of the „Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie“ (ÖGM/Austrian Society for Medieval Archaeology) and has been published annually since 1985. According to the aims of the society as expressed in the statutes, the journal serves the presentation and dissemination of archaeological results with a chronological focus on the period between the migration period and the 19<sup>th</sup> century. As part of its commitment to historical archaeology the BMÖ is also open to research into the archaeology of the recent past. Methodical papers without a specific geographical or temporal focus may also be accepted. The journal is open to contributions to authors from all archaeological or related disciplines. The geographical area dealt with is Europe, with a particular focus on Central Europe, including the countries which border on modern-day Austria.

The publication of the papers from the international conferences on contemporary research questions organised by the ÖGM means that the BMÖ plays an international role in medieval and post-medieval archaeology within the German language area. Austrian researches are thus embedded in a trans-European context. The BMÖ also includes further articles and book reviews on the medieval and historical archaeology of Austria and Europe as well as related areas.

Publication languages are German and English. Articles published in the BMÖ are subject to a peer review procedure carried out by independent external reviewers as well as by members of the Editorial Board. Since 2018 papers published in BMÖ are included and cited in Scopus.

# Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich

37 | 2021

---



---

Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie

Wien 2021

Der Druck dieses Bandes wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung von:  
Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht, Abteilung Wissenschaft und Forschung  
Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 8 Gesundheit, Pflege und Wissenschaft, Referat für Wissenschaft und Forschung  
Stadt Wien Kultur, Wissenschafts- und Forschungsförderung  
Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie

WISSENSCHAFT • FORSCHUNG  
NIEDERÖSTERREICH 



FORSCHUNGSGESELLSCHAFT  WIENER STADTARCHÄOLOGIE

Alle Rechte vorbehalten  
© 2021 by Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, Wien

Herausgeber: Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie, 1190 Wien, Franz-Klein-Gasse 1  
<https://www.univie.ac.at/oegm>

ISSN: 1011-0062  
ISBN: 978-3-903192-20-1

Redaktion: Gabriele Scharrer-Liška  
Lektorat: Hans Müller, Gabriele Scharrer-Liška  
Englisches Lektorat und Übersetzungen: Paul Mitchell  
Satz, Layout und Gestaltung: Karin Kühtreiber

Cover Bildnachweise: Oben links: Paul Bayer. – Oben rechts: Metropolitan Museum of Art, New York, Acc. Nr. 1970.324.4. –  
Mitte links: Bundesdenkmalamt, Grabungen Wien 1, St. Stephan 1996, 2000/2001, Foto: Karin Kühtreiber. – Mitte rechts:  
Stephan Karl. – Unten links: Gabriele Gattinger (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie). –  
Unten rechts: Andreas Rausch (Wien)

Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau

# Inhaltsverzeichnis

Claudia THEUNE und Ines GÖRLICH Ein neuer Grabfund der Spätawarenzeit aus Mistelbach, Niederösterreich . . . . .	7
Felix LETTNER, Michael SCHWARZ und Claudia THEUNE Frühmittelalterliche Grabfunde aus Lungitz, Bezirk Perg, Oberösterreich . . . . .	22
Michaela BINDER, Matthias SUDI, Kathrin SIEGL, Klaus LÖCKER, Ralf TOTSCHNIG und Martin FERA Die abgekommene Pfarrkirche St. Stephan in Fischamend Dorf, Niederösterreich (12.–17. Jahrhundert) – Archäologische Ausgrabungen in Kirche und Friedhof . . . . .	40
Manfred LEHNER Fundmaterial von der Burg Hohenwart (Hochwart) in den Ossiacher Tauern und die Erforschung mittelalterlicher Keramik in Kärnten . . . . .	68
Levente HORVÁTH und Iris KOCH Aktuelle Forschungen zur „Primaresburg“ am Franziskanerkogel bei Maria Lankowitz – Ein Zwischenbericht . . . . .	86
Bernhard SCHRETTLE, Florian MAUTHNER, Levente HORVÁTH und Johanna KRASCHITZER Archäologie und Baugeschichte der Burg Deutschlandsberg (Steiermark) . . . . .	127
Stephan KARL, Levente HORVÁTH, Gabriele WROLLI und Benno ZICKGRAF Die Gartenbastei des Schlosses Seggau – Frühneuzeitliche Wehranlagen . . . . .	149
Brigitte CECH Bergbauwerkzeug des 16. Jahrhunderts aus einem Stollen am Hohen Sonnblick, Bundesland Salzburg – eine Momentaufnahme bergmännischer Arbeit . . . . .	204
Karin KÜHTREIBER Die religiösen Medaillen und Anhänger aus den Grabungen im Wiener Stephansdom. Ein Beitrag zur Erforschung frühneuzeitlicher Frömmigkeitspraktiken in Wien . . . . .	228
Alexandra HYLLE und Thomas KÜHTREIBER Mobile Kleinbildsysteme. Überlegungen zur Bildproduktion auf und -rezeption von „handlichen“ Objekten . . . . .	279
Buchrezensionen . . . . .	307



# Ein neuer Grabfund der Spätawarenzeit aus Mistelbach, Niederösterreich

Claudia THEUNE und Ines GÖRLICH

## Zusammenfassung

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts kamen in Mistelbach im Bereich des Krankenhauses immer wieder frühmittelalterliche Grabfunde zu Tage, die mehrheitlich der Spätawarenzeit zuzuordnen sind. 1996 wurden die bis zu diesem Zeitpunkt dokumentierten 66 Gräber publiziert. 2018 ist bei Bauarbeiten im Krankenhausareal erneut ein Grab entdeckt worden, so dass nun 67 Gräber bekannt sind. Dabei handelt es sich um ein Frauengrab, welches mit einigen

Perlen, Ohrringen, einem Ring, einer Gürtelschnalle, einem Spinnwirtel, einer Nadelbüchse und einem Keramikgefäß ausgestattet war. Das Grab kann in die Spätawarenzeit (8./beginnendes 9. Jahrhundert) datiert werden und fügt sich sehr gut in den bisherigen Bestand des Gräberfeldes ein.

**Schlagnote:** Gräberfeld Mistelbach, Niederösterreich, Frühmittelalter, Awarenzeit, frühmittelalterlicher Grabfund

## 1. Einleitung

In der niederösterreichischen Katastralgemeinde Mistelbach, auf dem Gelände des Landesklinikums Mistelbach-Gänserndorf, wurde während Bauarbeiten im Sommer 2018 eine frühmittelalterliche Bestattung gefunden (**Abb. 1**). Damit konnte der Bestand des bekannten awarenzeitlichen Gräberfeldes in Mistelbach erweitert werden. Die bis in die frühen 1990er Jahre bekannten Befunde und Funde wurden von Anton DISTELBERGER 1996 umfassend publiziert.<sup>1</sup> Im Rahmen dieses Beitrags sollen das Grab von 2018 und die zugehörigen Funde vorgestellt, chronologisch eingeordnet und in einen kulturhistorischen Kontext im Zusammenhang mit dem schon bekannten Bestattungsplatz beziehungsweise Fundorten der Region gestellt werden.<sup>2</sup>

## 2. Historischer Hintergrund

Die Einnahme des Karpatenbeckens, Pannoniens bzw. des heutigen Niederösterreichs durch das awarische Khaganat hängt ursächlich mit dem Abzug langobardischer Ver-

bände in den italischen Raum im Jahr 567/68 zusammen.<sup>3</sup> Durch das entstandene Machtvakuum an der Donau, in Pannonien und dem Karpatenbecken konnten awarische Gruppen das Land in Besitz nehmen und besiedeln.<sup>4</sup> Auch archäologisch kann in dieser Zeit die Neuanlage zahlreicher Gräberfelder konstatiert werden.<sup>5</sup> Insbesondere seit 580 übte das awarische Khaganat Druck auf das byzantinische Reich aus und etablierte seinen Machtanspruch in dem genannten Raum.<sup>6</sup> Nach der Niederlage vor Konstantinopel 626<sup>7</sup> folgte eine Zeit der Konsolidierung. Für das 8. Jahrhundert sind nur wenige schriftliche Quellen bekannt, lediglich das Ende der Herrschaft im Karpatenraum im Zuge der Niederlage gegen Karl den Großen in den 790er Jahren ist dokumentiert.<sup>8</sup> In der Folge verlor das awarische Khaganat seine politische Macht.

Die Ethnogenese der awarischen Gruppen ist, wie andere Ethnogenesen im Frühmittelalter ebenso, ein stetiger dynamischer und vielschichtiger Prozess. Dies gilt insbesondere, da in dem genannten Gebiet diverse ethnische Einheiten lebten und Krieger- oder Gefolgschaftsverbände mit beziehungsweise unter dem awarischen Khagan agierten. Genannt werden awarische, bulgarische, slawische, antische, dulebische, gepidische, langobardische,

<sup>1</sup> DISTELBERGER 1996.

<sup>2</sup> Die Bearbeitung der Funde erfolgte in einem Bachelorseminar am Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien unter Leitung von Claudia THEUNE. Für etliche Hinweise danken wir herzlich Barbara HAUSMAIR (Universität Innsbruck) und Silvia MÜLLER (Markersdorf).

<sup>3</sup> Folgende, die Geschichte der Awaren betreffende, Angaben stützen sich auf POHL 2002 sowie POHL 1996.

<sup>4</sup> POHL 2002, 89.

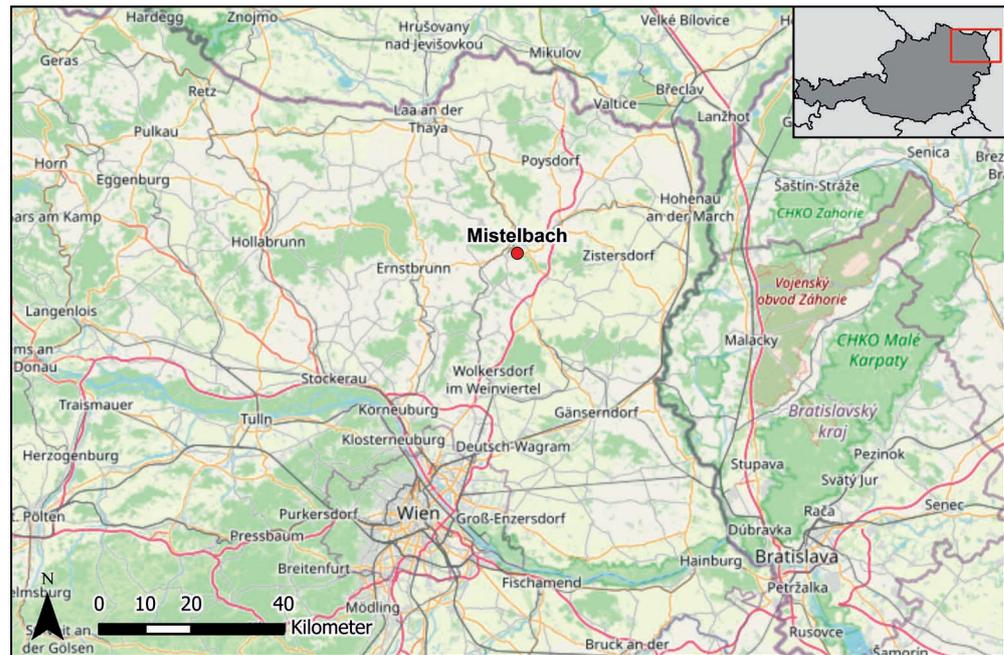
<sup>5</sup> DAIM 1996, 199–201; DAIM 2003, 23–35.

<sup>6</sup> POHL 2002, 128–159, 237–255.

<sup>7</sup> POHL 2002, 248–255.

<sup>8</sup> POHL 2002, 315–320.

Abb. 1 Mistelbach. Geografische Lage in Niederösterreich.



elbgermanisch-suebische, kurtigische, romanische und byzantinische Gruppen.<sup>9</sup> Wer sich zu einer Ethnie zugehörig fühlte<sup>10</sup> oder ob alle Angehörigen des Awarenreiches unter diesem ethnischen Namen zusammenzufassen sind, ist nicht zu beurteilen bzw. aus den schriftlichen Quellen nicht ablesbar.<sup>11</sup>

Die Anlage von Bestattungen kann für das Wiener Becken seit der Frühawarenzeit konstatiert werden, in der Mittelawarenzeit und der Spätawarenzeit verdichtete sich das Verbreitungsbild. Im heutigen Niederösterreich nördlich der Donau finden sich erste Gräberfelder seit der Mittelawarenzeit, im heute mährischen und böhmischen Raum ist eine Besiedlung erst in der Spätawarenzeit zu fassen,<sup>12</sup> wobei es sich bei den Fundorten in Mähren und Böhmen meist um Siedlungsstellen<sup>13</sup> handelt. Im nördlichen Niederösterreich sind neben dem Gräberfeld von Mistelbach beispielsweise noch Grabfunde aus Schönkirchen-Reyersdorf<sup>14</sup> oder aus Groß-Enzersdorf<sup>15</sup> bekannt.

Das Fundspektrum der Frühawarenzeit wird als heterogen bezeichnet, wobei unterschiedliche Elemente aus unterschiedlichen Regionen vorkommen. Im Verlauf der Mittelawarenzeit ist eine Konsolidierung zu bemerken, die sich auch in einer Vereinheitlichung des archäologischen Materials zeigt, wenn es auch regionale Unterschiede gibt.<sup>16</sup>

### 3. Bisherige Forschungen zum Gräberfeld von Mistelbach

Schon im frühen 20. Jahrhundert wurden in Mistelbach frühmittelalterliche Gräber entdeckt (Abb. 1).<sup>17</sup> Im Zuge von Bauarbeiten für das Krankenhaus in Mistelbach legte man in den Sommermonaten 1908 entlang der heutigen Liechtensteinstraße am südöstlichen Abhang des Kirchberges die ersten Körpergräber frei, die daraus geborgenen Fundobjekte gelangten in das Mistelbacher Lokalmuseum.<sup>18</sup> Der Krankenhauskomplex wurde in den Jahren 1915 und 1917 vergrößert, wobei vermutlich weitere Bestattungen angeschnitten, jedoch nicht gemeldet wurden, weitere Informationen darüber liegen nicht vor.<sup>19</sup> Als man das Krankenhaus 1936 um den Nordflügel erweiterte, konnten 15 weitere Gräber durch Herbert MITSCHA-MÄRHEIM dokumentiert werden. Weiters kamen 1937, bei den Arbeiten für einen Parkplatz, 13 awarenzeitliche Bestattungen zu Tage.<sup>20</sup> Somit wurden zwischen 1908 und 1937 insgesamt 59 Gräber bekannt, die allerdings teilweise zerstört waren oder unsachgemäß geborgen wurden.<sup>21</sup>

Im Oktober 1986 fanden erneut Bauarbeiten auf dem Gelände statt, wobei im Rahmen einer Notgrabung sieben Gräber ausgegraben wurden. Drei dieser Gräber wurden südlich der Krankenhauserweiterung von 1915 dokumentiert, vier weitere Bestattungen im Bereich der Nordflügel-erweiterung des Jahres 1936.

Im Mai 2018 wurden während Bauarbeiten am Krankenhaus Mistelbach im Bereich des sogenannten

<sup>9</sup> STADLER 2010, 6.

<sup>10</sup> WENSKUS 1977, 12.

<sup>11</sup> POHL 2002, 215–221; vgl. auch STADLER 1996, 281; DAIM 2003, 24; STADLER 2008; STADLER 2010.

<sup>12</sup> PROFANTOVÁ 1992; DAIM 1996, 200–201; WINTER 1997, 87–88; DISTELBERGER 2004, 10–11.

<sup>13</sup> PROFANTOVÁ 1992, 651.

<sup>14</sup> HEILING-SCHMOLL 1986.

<sup>15</sup> WIESBAUER-KLIEBER 2018.

<sup>16</sup> DAIM 1996, 200; DAIM 2003, 35–37; STADLER 2008.

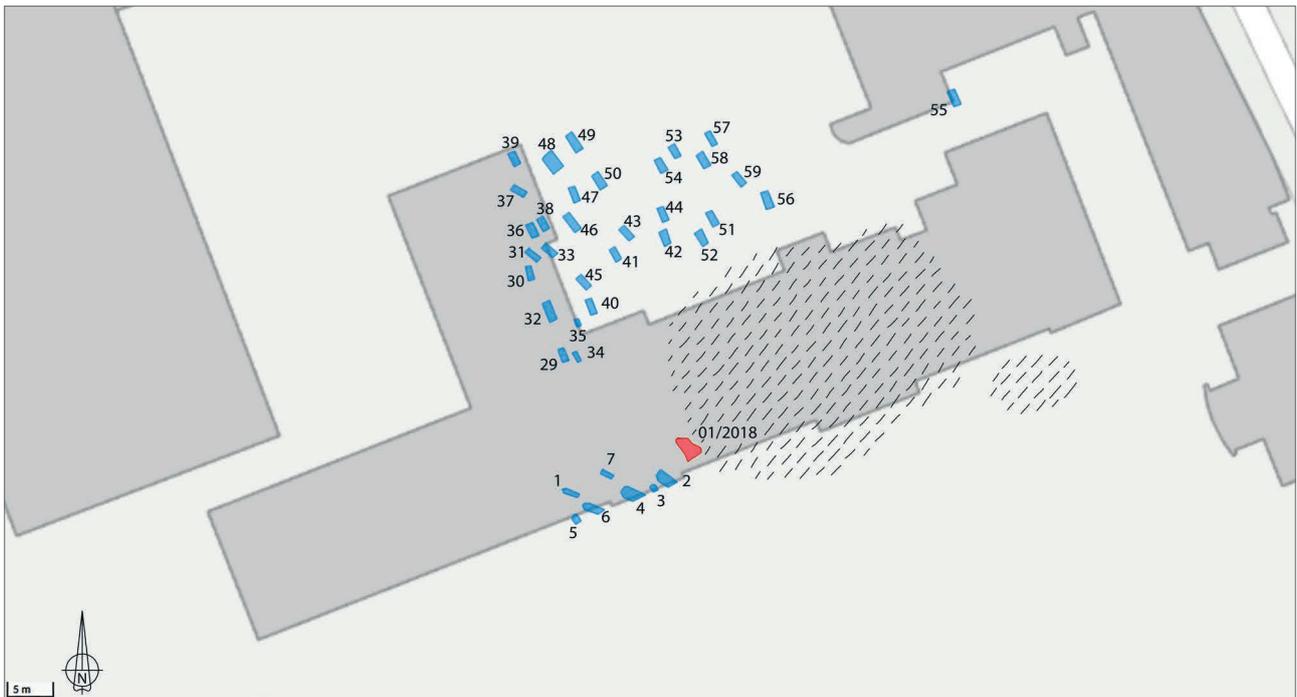
<sup>17</sup> DISTELBERGER 1996, 9; MITSCHA-MÄRHEIM 1974, 34–39.

<sup>18</sup> ABRAMIĆ 1909, 222–228.

<sup>19</sup> DISTELBERGER 1996, 9.

<sup>20</sup> DISTELBERGER 1996, 9–11, 143, Abb. 17.

<sup>21</sup> MITSCHA-MÄRHEIM 1974, 36.



**Abb. 2** Mistelbach. Plan des Gräberfeldes (Stand 2018). Die Nummerierung bezieht sich auf DISTELBERGER 1996, 11; das Grab von 2018 ist rot markiert. Die straffierte Fläche kennzeichnet den Bereich der 1908 von Karl FRITZKA ausgegrabenen, aber kaum dokumentierten Gräber.

Gebäude C erneut Skelettreste entdeckt. Diese lagen unter einem Estrich, der abgebrochen wurde. Das Grab und die darin enthaltenen menschlichen Überreste wurden während der Bauarbeiten durch einen Bagger angefahren und stark beschädigt. Die Arbeiten wurden gestoppt und man informierte die Polizei; ein ortsansässiger Bestatter entnahm zunächst die menschlichen Überreste. Nachdem jedoch bei den Füßen des Skelettes ein Keramikgefäß entdeckt wurde, wurde der Fund dem Bundesdenkmalamt gemeldet und im Rahmen einer Notbergung<sup>22</sup> dokumentiert, wobei weitere Funde, die das Grab als spätwarenzeitliches Frauengrab ausweisen, geborgen wurden. So sind heute insgesamt 67 Gräber bekannt, die alle zu einem Gräberfeld gehören, welches seit dem Ende der Mittelwarenzeit und während der Spätwarenzeit belegt wurde (**Abb. 2**).

Wie beschrieben ist die Dokumentation der Grabfunde im Verlauf der Entdeckungen sehr unterschiedlich. Grundsätzlich wird man wohl mit deutlich mehr Bestattungen rechnen müssen, eventuell auch aus der frühen Belegungsphase der Mittelwarenzeit, worauf die Lücken in dem Gräberfeldplan hinweisen. Es ist zudem nicht ausge-

schlossen, dass bei weiteren Bauarbeiten im Krankenhausareal erneut Grabfunde aufgedeckt werden.

Die bisherigen anthropologischen Bestimmungen haben ergeben, dass, bezogen auf das gesamte Gräberfeld, eine ausgewogene biologisch-geschlechtliche Verteilung gegeben ist, zudem wurden einige Kinderskelette gefunden, teilweise auch in Gräbern von Erwachsenen.<sup>23</sup> Wohl zu den ältesten Bestattungen zählen Grabfunde im Südosten des Gräberfeldes, die schon 1908 gemacht wurden, heute jedoch kaum spezifischen Gräbern zugeordnet werden können. Die Belegung setzte sich dann in Richtung Nordwesten fort.<sup>24</sup>

Besonders bekannt sind zwei Männergräber, die als Reitergräber angesprochen werden. Zwei Phalaren werden dem sogenannten Grab B zugewiesen, allerdings ist hier kein geschlossener Grabzusammenhang überliefert. Aus Grab 48/1937 stammen eine Trense und ein Steigbügel.<sup>25</sup> Die Ausstattung der Frauengräber umfasst regelhaft Ohrringe, meist mit Glasperlenanhänger, zudem Perlen, Nadelbüchsen, Spinnwirtel und Keramikgefäße bzw. Tierknochen als Speisebeigaben.

#### 4. Das Grab von 2018

Die Bestattung wurde unter dem Betonestrich des westlichen Flügels von Haus C des Landeskrankenhauses Mistelbach-Gänserndorf gefunden (**Abb. 3 und 4**). Aufgrund der

<sup>22</sup> Die Bergung fand am 01.06.2018 unter der Leitung von Attila BONTD SZILASI und Kurt FIEBIG (WFP GmbH) statt. Alle Funde der Grabung wurden gereinigt und konservatorischen Maßnahmen unterzogen. Auf Wunsch des Auftraggebers wurde das gesamte Fundmaterial mit Zustimmung des MAMUZ an dieses übergeben. Wir danken der WFP GmbH sowie dem Amt für Kultur der NÖ Landesregierung Abteilung Kunst und Kultur, Sammlungsbereich Urgeschichte und Historische Archäologie (Franz PIELER und seinem Team) für die freundliche Überlassung der Dokumentation und der Funde zur Bearbeitung im Rahmen des Bachelorseminars.

<sup>23</sup> DISTELBERGER 1996, 153–172.

<sup>24</sup> DISTELBERGER 1996, 96–100.

<sup>25</sup> DISTELBERGER 1996, 68–72.



Abb. 3 Mistelbach. a: Grabbefund von 2018 mit freigelegtem Skelett (ohne Funde). – b: Befund der im Boden eingetieften Füßchen und Trageholme.

zuvor genannten Fundumstände war beim Eintreffen der Archäologinnen und Archäologen ein großer Teil der Bestattung bereits massiv gestört. Ebenso waren schon einige Knochen dem Grab entnommen, so etwa einige Teile des Schädels und der unteren Extremitäten. Das Skelett wurde in annähernd Nordwest-Südost-Orientierung aufgefunden, wobei sich der Kopf im Nordwesten mit Blickrichtung nach Südosten befand. Beidseits des Kopfes konnten zwei bronzene Ohringe, vermutlich noch in situ, geborgen werden. Unter dem Kopf lagen Glasperlen, die als Reste einer Perlenkette zu deuten sind. Weiters wurden im linken Beckenbereich ein Bronzering und unmittelbar darunter eine Nadelbüchse aus Bein aufgefunden. Die Fundlage des Keramikspinnwirtels ist nicht dokumentiert, ebenso wie die Lage der heute nur noch fragmentierten Eisenschnalle, der Topf stand bei den Füßen. Es handelt sich aufgrund der anthropologischen Bestimmung um ein weibliches Skelett; auch die Kleidungsaccessoires und der Schmuck sprechen für ein weibliches Individuum, welches vermutlich im subadulten Alter<sup>26</sup> verstorben ist.

#### 4.1. Grabbau

Unterhalb des Skeletts befanden sich vermehrt Holzkohlereste, die von den Ausgräbern im Zusammenhang mit einem Holzarg oder Totenbrett gesehen wurden (Abb. 3 und 4). Der Befund ließ noch Reste von vier Füßchen, je zwei am Kopf- und am Fußende, und zwei Trageholme an der Stirnseite erkennen. Spuren, die auf das Vorhandensein eines Sarges hindeuten, konnten bereits in mehreren awarenzeitlichen Gräberfeldern, auch in Mistelbach, nachgewiesen werden<sup>27</sup>. Aufgrund taphonomischer Prozesse bzgl. der Bodenverhältnisse und der für Särge oder Totenbretter verwendeten Holzarten ist es durchaus denkbar, dass wesentlich häufiger, als uns heute bekannt ist, Grabeinbauten aus vergänglichem Material verwendet wurden.<sup>28</sup> Generell kann vor allem die Form des Befundes Hinweise auf die Verwendung eines Sarges geben, etwa an den Seitenwänden des Grabes oder wenn sich kleine Pfostenlöcher oder Eintiefungen an den Enden oder Ecken des Grabes befinden. In Mistelbach wurden für die Gräber 2/1986, 36/1936, 37/1937, 39/1936, 41/1937 und 42/1936 ebenfalls Verfärbungen dokumentiert, die auf die Verwendung von Särgen oder Totenbrettern hindeuten.<sup>29</sup> Besonders verbreitet ist der Brauch, die Verstorbenen in einem

<sup>26</sup> Die Alters- und Geschlechtsbestimmung wurden von Attila BONTOND SZILASI (WFP GmbH) durchgeführt. Die Länge des Skeletts lässt darauf schließen, dass das Längenwachstum schon abgeschlossen war.

<sup>27</sup> Zuletzt WIESBAUER-KLIEBER 2018; siehe auch MÜLLER 2015, 20–23 (mit weiterer Literatur).

<sup>28</sup> DUDAY 2009.

<sup>29</sup> DISTELBERGER 1996, 131.

Sarg zu bestatten, in den awarenzeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken. Er ist allerdings auch weiter westlich bekannt. Für das Gräberfeld in Rákóczfalva in Zentralungarn konnten bei 50 % der Bestattungen, unabhängig von Alter und Geschlecht, Reste eines Sarges nachgewiesen werden.<sup>30</sup> Auch im Gräberfeld von Zwölfaxing II wurden bei 35 der 72 Gräber Hinweise auf das Vorhandensein eines Sarges dokumentiert, wobei insbesondere braune Verfärbungen im Befund auffällig sind und als Überreste von Särgen angesehen werden.<sup>31</sup> Ebenso kann die Lage der Knochen ein Indiz für einen Sarg sein, etwa wenn eine Abrollung des Schädels beobachtet wird oder der Unterkiefer eine unnatürliche Position einnimmt, was auf einen Hohlraum während der Verwesung hindeutet, der auf die

Existenz eines Sarges zurückzuführen ist.<sup>32</sup> Durch das Fehlen von metallenen Sargklammern kann davon ausgegangen werden, dass es sich um ausschließlich aus Holz zusammengesetzte Säрге handelte. Oft weisen diese Säрге Standfüßchen und Verlängerungen an Stirn und Fußende der Konstruktion auf, wie es auch 2018 in Mistelbach dokumentiert wurde.<sup>33</sup>

## 5. Die Funde

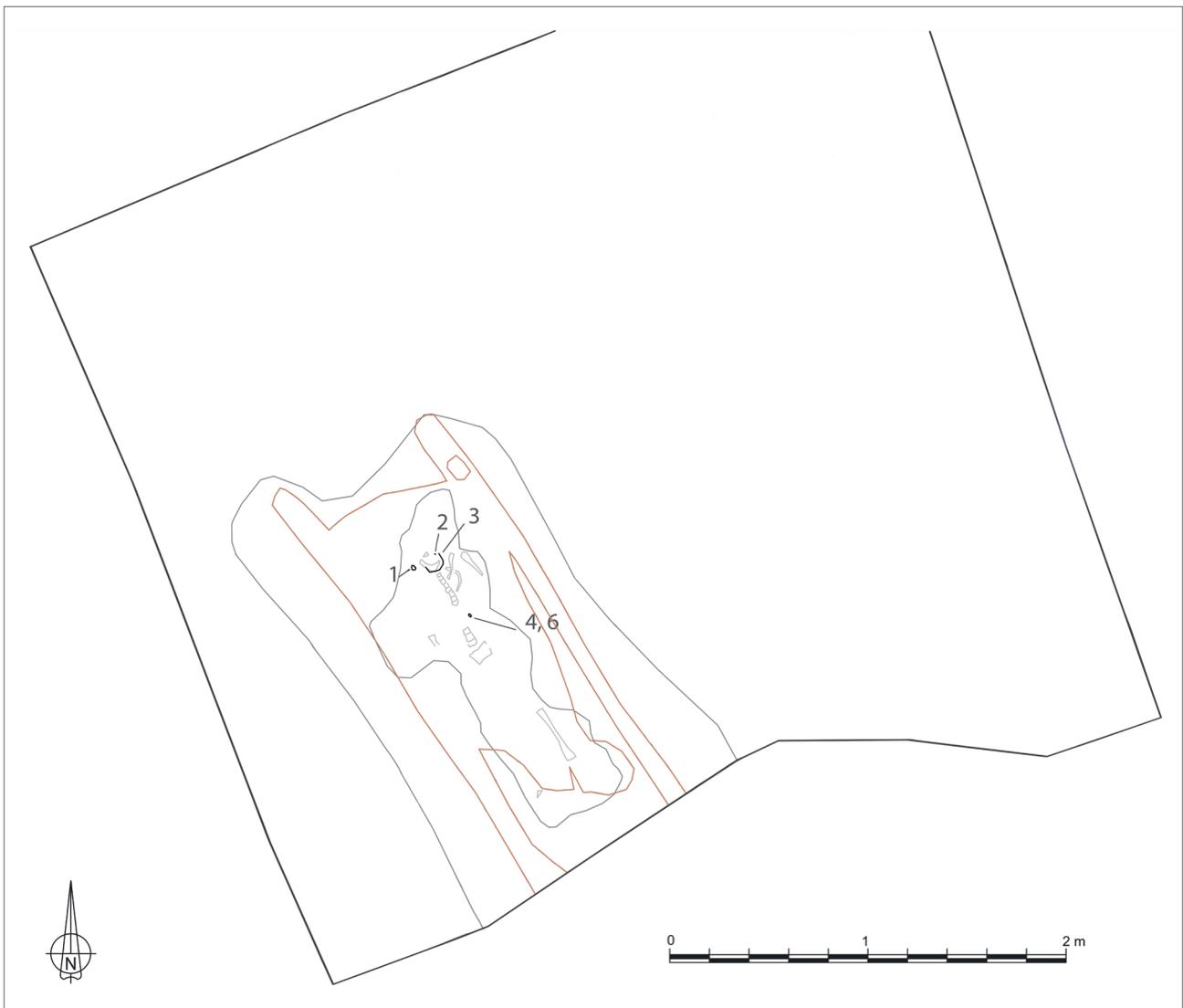
Das Frauengrab von Mistelbach war mit etlichen Objekten (**Abb. 5** und **6**) ausgestattet, die einerseits als Körperschmuck (bronzene Ohrringe, Glasperlenkette), anderer-

<sup>30</sup> SCHMID 2015, 27–28.

<sup>31</sup> MÜLLER 2015, 21.

<sup>32</sup> DUDAY 2009.

<sup>33</sup> MÜLLER 2015, 20, 23.



**Abb. 4** Mistelbach. Plan des Grabes von 2018. Eingezeichnet sind die Reste des Skelettes innerhalb einer Störung sowie die in situ geborgenen Funde: 1–2: Ohrringe. – 3: Kette. – 4: Ring. – 6: Nadelbüchse. Die genaue Position der Gürtelschnalle und des Spinnwirtels ist nicht bekannt, der Topf hat wohl im Fußbereich gestanden, braun markiert sind die Sargbefunde, die schwarze Umrandung kennzeichnet die Grenze des Grabes sowie die Grenze der Ausgrabungsfläche.

seits als Elemente der Kleidung im weiteren Sinne (eiserne Gürtelschnalle, möglicherweise auch der Bronzering) oder auch als echte Beigaben (Keramikgefäß) gewertet werden können. Auch der Spinnwirtel ist wohl intentionell in das Grab gelegt worden.<sup>34</sup> Eine solche Ausstattung, auch in Bezug auf das Alter der Bestatteten, entspricht durchaus zeitlich und räumlich vergleichbaren weiblichen Bestattungen, sowohl in Mistelbach selbst als auch auf anderen Gräberfeldern der Spätawarezeit.<sup>35</sup>

## 5.1. Ohringe

In frühmittelalterlichen Bestattungen treten Ohringe vorwiegend in Frauen- und Kindergräbern auf. Selten sind sie auch in Männergräbern zu finden.<sup>36</sup>

Die Ohringe der 2018 geborgenen Bestattung (**Abb. 5/1–2**) lagen beidseits des Schädels der Verstorbenen, sie trug sie also noch im Tod und während der Bestattung. Es handelt sich um zwei Ohringe derselben Machart. Sie bestehen jeweils aus einem bronzenen, runden Ring, an dem je eine schwarze Perle hängt, die mittels eines Drahtes befestigt wurde. Beide Ohringe haben ein offenes Ende.

Diese Ohringe entsprechen dem Ohringtyp k in der von Falko DAIM und Andreas LIPPERT für das Gräberfeld von Sommerein 1984 erstellten Typologie und werden als „Ohringe mit runder, meist dunkler Glasperle“ bezeichnet.<sup>37</sup> Parallelen aus Leobersdorf aus den Gräbern 207,<sup>38</sup> 101 und 100<sup>39</sup> werden in die Spätawarezeit beziehungsweise in die Spätawarezeit I, also die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts, datiert.<sup>40</sup> Ohringe dieses Typs liegen bislang aus Mistelbach nicht vor. Ähnliche, etwas aufwändigere gestaltete Formen, die ebenfalls runde Glasperlen als Anhänger haben, finden sich in den Gräbern 2/1986<sup>41</sup>, 4/1986<sup>42</sup> und 6/1986<sup>43</sup>, hier wurden jeweils drei Glasperlen verwendet.<sup>44</sup> Entlang des Bügels sind zusätzlich mehrere aufgelötete Bronzekügelchen angebracht, gegenüber der Glasperle befindet sich ebenfalls eine aufgelötete Bronzekugel. Datiert wird dieser aufwändigere gestaltete Ohringtyp entsprechend der etwas einfacheren Variante in die Spätawarezeit.<sup>45</sup> In Mistelbach wurden des Weiteren mehrere Ohringe mit Melonenkernperlen als Anhänger

aufgefunden. Diese lagen etwa in den Gräbern 39/1936,<sup>46</sup> 58/1937<sup>47</sup> und sind in zwei Fällen ohne Grabzusammenhang bekannt.<sup>48</sup>

Entsprechend der Typologie von Anton DISTELBERGER, bezogen auf das Gräberfeld von Mödling, gehört das Ohringpaar von 2018 zu Typ B (kleine Ohringe mit Perlenzier). Dieser Ohringtyp kommt vermehrt in Kindergräbern, aber auch in Frauengräbern vor und wird in Letzteren vermehrt durch Typ C, eine etwas aufwändigere und größere Variante als Typ B abgelöst.<sup>49</sup> DISTELBERGER vermutet einen altersabhängigen Erwerb spezifischer Ohringformen. Der Ohringtyp B ist in Mödling ab einem durchschnittlichen Alter von 5,5 Jahren in Mädchen- und Frauengräbern zu finden.<sup>50</sup> Bela SZŐKE zählt ähnliche Ohringe mit ovalem Ring zu den Ohringen mit kugeligem Glasperlenanhänger und datiert sie bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts.<sup>51</sup>

## 5.2. Perlen

Perlen aus verschiedenen Materialien sind sehr typische Funde in frühmittelalterlichen Frauengräbern, wobei meist Glasperlen verwendet wurden. Zudem wird in der Regel eine unterschiedliche Anzahl von Perlen und unterschiedliche Typen zu einer Kette kombiniert. Häufig sind die Einzeltypen nicht genauer datierbar, spezifische Kombinationen von Perlen in einem geschlossenen Ensemble eignen sich eher für eine genauere Datierung.<sup>52</sup> 2018 konnten 24 vollständig erhaltene Glasperlen und drei Fragmente aus dem Frauengrab geborgen werden (**Abb. 5/3**). Die genaue Lage der einzelnen Perlen wurde nicht dokumentiert, sie waren unter dem Schädel entlang des Halses verteilt, können also als Halskette interpretiert werden.

### 5.2.1. Melonenkernperle

Unter den Perlen ist eine opak-schwarze Melonenkernperle mit einem unregelmäßigen viereckigen Querschnitt und einer Länge von 1,6 cm. Melonenkernperlen sind typische Funde in spätawarezeitlichen Frauengräbern und tauchen seit dem Übergang von der Mittelawarezeit zur Spätawarezeit auf.<sup>53</sup> Bei der Herstellung solcher Perlen wird ein Glasfaden um einen Stab gewickelt und anschließend mit einer Formzange oder durch Flachpressen geformt.<sup>54</sup>

<sup>34</sup> Zur Bewertung von Spinnwirteln als Beigabe siehe z. B. BREIBERT 2005, 411–412; PETSCHKO 2013, 116–117.

<sup>35</sup> DISTELBERGER 2004, 28–30.

<sup>36</sup> DAIM/LIPPERT 1984, 48.

<sup>37</sup> DAIM/LIPPERT 1984, 50–51.

<sup>38</sup> DAIM/LIPPERT 1984, 247, Taf. 101.

<sup>39</sup> DAIM/LIPPERT 1984, 236, Taf. 68.

<sup>40</sup> DAIM 1987, 130–131, 135–136, Abb. 28; DISTELBERGER 2004, 22–24.

<sup>41</sup> DISTELBERGER 1996, 157, Taf. 2.

<sup>42</sup> DISTELBERGER 1996, 158, Taf. 2.

<sup>43</sup> DISTELBERGER 1996, 159, Taf. 4.

<sup>44</sup> Bei den beiden aus Grab 4/1986 stammenden Ohringen ist eine Verwendung von drei Glasperlen aufgrund des Aufbaues der Ohringe wahrscheinlich, die Perlen sind allerdings nicht mehr vorhanden.

<sup>45</sup> DISTELBERGER 1996, 73–74.

<sup>46</sup> DISTELBERGER 1996, 163–164, Taf. 8.

<sup>47</sup> DISTELBERGER 1996, 172, Taf. 22.

<sup>48</sup> DISTELBERGER 1996, 176, Taf. 33–34.

<sup>49</sup> DISTELBERGER 1997, 551–559; vgl. auch DISTELBERGER 2004, 22–24.

<sup>50</sup> DISTELBERGER 1997, 562.

<sup>51</sup> SZŐKE 1992, 865; vgl. auch ČILINSKÁ 1975, 77–81 (Typ IX).

<sup>52</sup> BREIBERT 2014, 276; HAUSMAIR 2016, 51, 58–59.

<sup>53</sup> DISTELBERGER 2004, 16–18; BREIBERT 2014, 276; PÁSZTOR 2015, 144, 150; HAUSMAIR 2016, 52.

<sup>54</sup> PLEYER 2005, 38, 60.

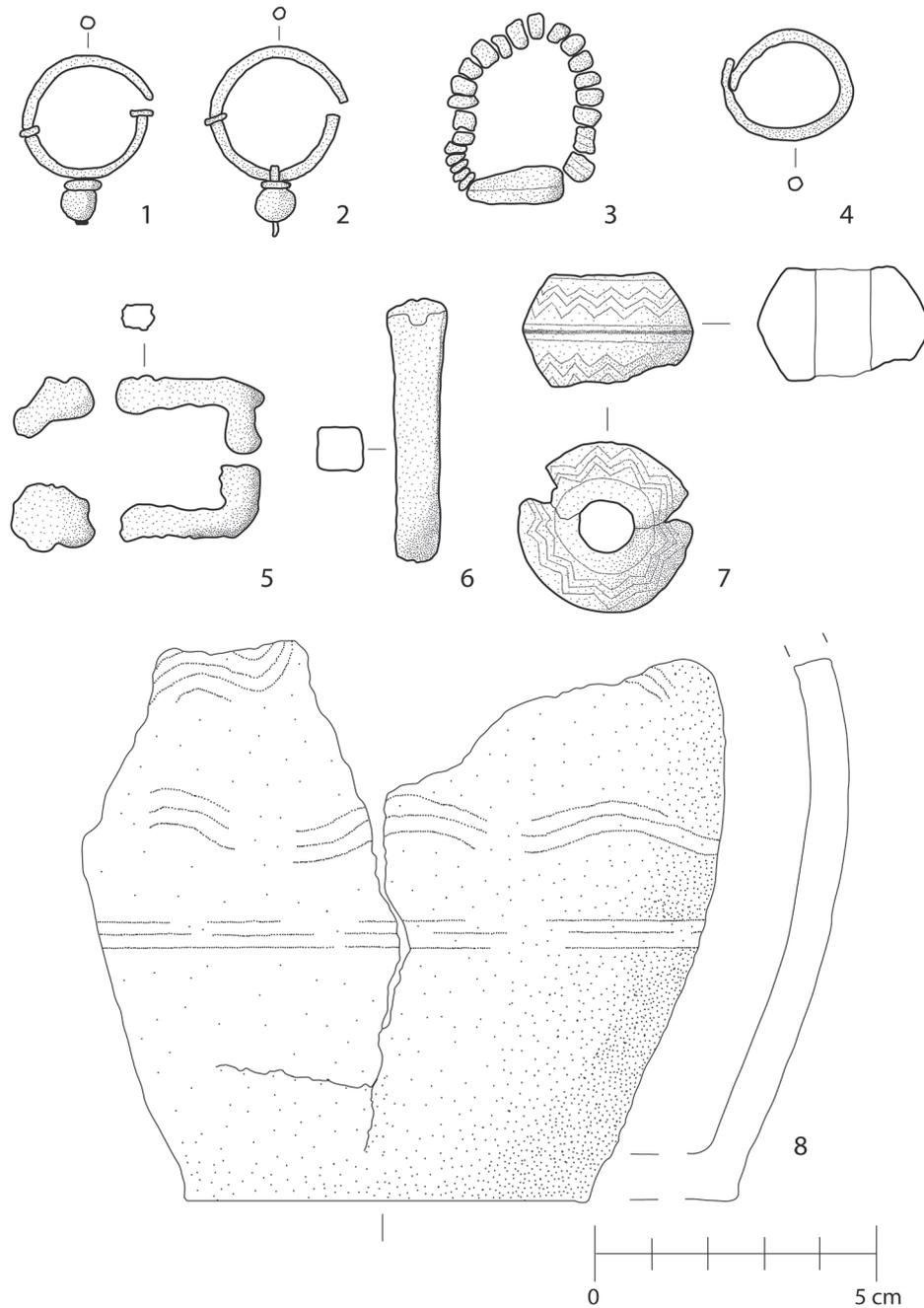


Abb. 5 Mistelbach. Funde aus dem Grab von 2018.

Nach der Typologie von Anneliese PLEYER bezüglich des Gräberfeldes von Zillingtal ist die hier vorgestellte Melonenkernperle zu Typ mk/IV<sup>55</sup> mit flachem ovalem Querschnitt und Kanten zu zählen. Das Fadenloch hat eine runde oder rhombische Form. Datiert wird dieser Typ in die Spätawarenzeit, möglicherweise in die Spätawarenzeit II.<sup>56</sup> Mit einer Länge von 1,6 cm kann die Perle aus Mistelbach zu den großen Melonenkernperlen gerechnet werden.<sup>57</sup> Auch in den bereits früher gefundenen Gräbern aus Mistelbach fin-

den sich Exemplare dieses Perlentyps. So wurden dem Individuum aus Grab 51/1937 neun opak-schwarze, aus Glas gefertigte Melonenkernperlen mitgegeben.<sup>58</sup>

### 5.2.2. Tonnenförmige Perlen (Hirsekornerlen)

Zwei der tonnenförmigen Perlen sind opak, monochromgrünblau und gewickelt. Eine dieser Perlen weist ein rundes Fadenloch auf, wohingegen die andere ein vierecki-

<sup>55</sup> PLEYER 2005, 61.

<sup>56</sup> PLEYER 2005, 131.

<sup>57</sup> PLEYER 2005, 60.

<sup>58</sup> DISTELBERGER 1996, 169.

ges besitzt. Sie haben jeweils eine Länge zwischen 0,3 und 0,4 cm. Acht Perlen haben eine opake monochrom-schwarze Farbe. Das Fadenloch bei vier dieser acht Perlen ist viereckig, bei den anderen rund. Ihre Länge variiert zwischen 0,2 und 0,3 cm. Die restlichen zwölf Perlen sind opak, monochrom-gelb. Sieben der zwölf Perlen haben ein rundes Fadenloch, die übrigen ein viereckiges. Diese Perlen haben eine Länge zwischen 0,1 und 0,3 cm. Die verschiedenartigen Fadenlöcher zeigen, dass bei der Herstellung sowohl runde als auch viereckige Stäbe zum Aufwickeln des Glasfadens verwendet wurden.

Nach Anneliese PLEYER werden tonnenförmige Perlen bis zu einer Länge von 0,4 cm als Hirsekornperlen (Typ to/hk) bezeichnet.<sup>59</sup> Charakteristisch ist eine tonnenförmige bis leicht kugelige Form, die Perlen sind meist monochrom-opak eingefärbt. In vielen Fällen sind die dunklen Perlen etwas größer und haben einen besseren Erhaltungszustand als die helleren, oft gelben Perlen dieses Typs. Auf Grund der Verwitterungsprozesse, denen die Perlen in der Erde ausgesetzt sind, kann es zu Farbveränderungen und einem Größenverlust kommen.<sup>60</sup> Solche Perlen kommen in unterschiedlichen Kombinationen und Anzahl während der gesamten Belegungszeit der awarenzeitlichen Gräberfelder vor, sie können daher als Einzeltypen kaum enger datiert werden bzw. sind für eine genauere chronologische Einordnung nur in Kombination mit anderen Perlen geeignet.<sup>61</sup>

### 5.2.3. Segmentierte Perle (Mehrfachperle)

Eine der Perlen ist segmentiert, tonnenförmig und opak-gelb, das Fadenloch dieser 0,3 cm langen Perle ist rund. Segmentierte Perlen werden auch als Mehrfachperlen bezeichnet. Die Einschnürung zwischen den beiden Teilen ist eine Sollbruchstelle, an der die Perle leicht geteilt werden kann. Nur wenn klare Bruchkanten erkennbar sind, kann bestimmt werden, ob es sich um Teile von Mehrfachperlen handelt oder doch um Einzelstücke. Ihre größte Verbreitung haben jene im 8. und 9. Jahrhundert, kommen aber bis in das 11. Jahrhundert vor.<sup>62</sup> Auch hier ist eine genauere Datierung nur mit Hilfe der Kombination der verschiedenen Perlentypen möglich.

## 5.3. Datierung der Perlenkette

Für eine präzisere chronologische Einordnung einer Perlenkette ist, wie erwähnt, das gesamte Ensemble von Bedeutung. Die Kombination aus großen, dunklen Melonenkornperlen und Hirsekornperlen in verschiedenen Farben tritt seit der Spätawarenzeit I vermehrt auf und

ist bis zur Spätawarenzeit II häufig anzutreffen.<sup>63</sup> Ein Vergleichsbeispiel für diese Zusammensetzung findet sich im Frauengrab D 29 aus Zillingtal, in dem der Bestatteten ein Ensemble aus Hirsekornperlen und einer dunklen Melonenkornperle ins Grab mitgegeben wurde. Dieses Grab wird in die Mitte der Spätawarenzeit datiert.<sup>64</sup> Ein weiteres Beispiel für diese Perlenkombination aus Zillingtal vom Ende der Spätawarenzeit stammt aus Grab D 253, hier lagen zwei dunkle Melonenkornperlen und 22 gelbe und schwarzbraune Hirsekornperlen.<sup>65</sup>

## 5.4. Gürtelschnalle

Zur Ausstattung von Frauengräbern gehören auch Gürtelschnallen, zumeist sind diese aus Eisen gefertigt, in selteneren Fällen auch aus Bronze. Sie dienten der Befestigung des Untergewandes.<sup>66</sup> Gürtelschnallen werden im Verlauf der Spätawarenzeit jedoch immer seltener in Frauengräbern. Als Grund dafür wird ein modischer Wandel hin zu einer Kleidung, die keine Schnalle mehr benötigte, angeführt.<sup>67</sup> Die im Grab von 2018 aufgefundene fragmentierte rechteckige Eisenschnalle (**Abb. 5/5**) wurde von den Ausgräbern nicht in situ geborgen. Nur in den Frauengräbern 2/1986 und 32/1936 von Mistelbach wurden Eisenschnallen nachgewiesen.<sup>68</sup> Rechteckige Gürtelschnallen sind ein recht häufig vertretener Typ und beispielsweise im awarenzeitlichen Gräberfeld in Csákbéreny-Orondpuzta der am häufigsten vertretene Schnallentyp mit insgesamt 46 Exemplaren.<sup>69</sup>

Für das Gräberfeld von Leobersdorf konnten bei knapp der Hälfte aller Frauenbestattungen Gürtelschnallen festgestellt werden. Auch hier hatten die meisten eine rechteckige Form.<sup>70</sup>

## 5.5. Nadelbüchse

Nadelbüchsen, oder auch Knochenbehälter,<sup>71</sup> werden in awarenzeitlichen Frauengräbern vermehrt im Zusammenhang mit den Gehängeringen aufgefunden und dienen zumeist zur Aufbewahrung von Nadeln. Sie werden aber auch als Aufbewahrungsort für feuchtigkeitsempfindliche Substanzen, etwa Salz, interpretiert. Hergestellt wurden sie aus Bein oder Metall und zumeist im Grab an der linken Körperseite deponiert. Die beinernen Exemplare wurden in vielen Fällen aus einem Röhrenknochen gedrechselt.<sup>72</sup>

<sup>59</sup> PLEYER 2005, 56–57.

<sup>60</sup> PLEYER 2005, 57.

<sup>61</sup> PLEYER 2005, 62–63.

<sup>62</sup> EICHERT 2010, 100–101.

<sup>63</sup> PLEYER 2005, 86.

<sup>64</sup> PLEYER 2005, 86–87.

<sup>65</sup> PLEYER 2005, 91.

<sup>66</sup> GARAM 2011, 64.

<sup>67</sup> BREIBERT 2014, 276.

<sup>68</sup> DISTELBERGER 1996, 134, 157–158, 160.

<sup>69</sup> FANCSALSZKY 2015, 169.

<sup>70</sup> DAIM 1987, 139.

<sup>71</sup> SZAMEIT/STADLER 1993, 221; NOWOTNY 2005, 218–219; BREIBERT 2014, 276.

<sup>72</sup> BREIBERT 2014, 276.



Abb. 6 Mistelbach. Funde aus dem Grab von 2018 (ohne die fragmentierte Gürtelschnalle).

Auch die aus Mistelbach stammende Nadelbüchse (**Abb. 5/6**) wurde aus Knochen gefertigt, sie weist einen am unteren Ende ovalen und am oberen Ende annähernd viereckigen Querschnitt auf und hat eine Länge von 4,6 cm. Im Inneren sind noch sehr stark korrodierte Eisenreste erkennbar, vermutlich die Fragmente einer oder mehrerer ehemals vorhandener Nadeln. Das Behältnis weist keine Verzierungen auf. Es sind drei weitere beinerne Nadelbüchsen im Gräberfeld von Mistelbach gefunden worden. Bei den Gräbern 34/1936 und 45/1936 lagen diese im Bauchbereich der bestatteten Frauen, wohingegen sie in Grab 51/1936 aus der rechten Hand geborgen wurde. In allen drei Exemplaren wurden ebenfalls Eisenkorrosionsreste im Inneren nachgewiesen.<sup>73</sup>

Nadelbüchsen stellen einen charakteristischen Fundtyp für die spätawarenzeitliche Belegungsphase diverser Gräberfelder dar und werden vermehrt in das 8. Jahrhundert und das beginnende 9. Jahrhundert datiert.<sup>74</sup> Sie kommen in dieser Zeit in Gräberfeldern und andern Fundstellenkategorien in Österreich, Mähren, Dalmatien, der Südslowakei und Westungarn vor.<sup>75</sup>

## 5.6. Ring

In awarenzeitlichen Bestattungen finden sich häufig Ringe aus Buntmetall, so auch in Mistelbach. Im archäologischen Kontext werden sie zumeist im Bereich des Oberkörpers dokumentiert.<sup>76</sup> Der bronzene Ring aus Mistelbach wurde im linken Beckenbereich geborgen (**Abb. 5/4**). Unmittelbar unterhalb des Bronzeringes wurde die Nadelbüchse aus Bein freigelegt; es liegt also nahe, den Ring in Zusammenhang mit der Befestigung der Nadelbüchse zu sehen. Er hat eine leicht ovale Form mit überlappenden Enden und weist keine Verzierung auf. Interpretiert werden diese Ringe in Zusammenhang mit Befestigungen für Messer, Messerscheiden oder Nadelbüchsen, wie auch für Mistelbach vorgeschlagen.<sup>77</sup> Obwohl sich einfache Buntmetallringe nahtlos in das Fundspektrum frühmittelalterlicher Gräberfelder einfügen lassen, sind sie für eine genauere chronologische Einordnung weniger gut geeignet.<sup>78</sup>

## 5.7. Spinnwirtel

Spinnwirtel sind ein sehr häufiger und durchaus charakteristischer Fund in Mädchen- und Frauengräbern des Frühmittelalters;<sup>79</sup> in welche sie sind intentionell gelegt wur-

<sup>73</sup> DISTELBERGER 1996, 134, 165–166, 169.

<sup>74</sup> NOWOTNY 2005, 219.

<sup>75</sup> NOWOTNY 2005, 219.

<sup>76</sup> BREIBERT 2014, 276.

<sup>77</sup> BREIBERT 2014, 276.

<sup>78</sup> BREIBERT/SZAMEIT 2008, 137.

<sup>79</sup> DISTELBERGER 1997, 561–563; BREIBERT 2014, 276; MÜLLER 2015, 24, 26.

den.<sup>80</sup> Schon Mädchen, die im Alter von rund 7–8 Jahren verstorben sind, wurden mit Spinnwirteln ausgestattet.<sup>81</sup> Es handelt sich hierbei um kein rein frühmittelalterliches Phänomen, da Spinnwirtel in zahlreichen unterschiedlichen Epochen, Gebieten und Formen vorkommen.<sup>82</sup> Das Exemplar aus dem Grab von 2018 weist eine doppelkonische Form auf, hat Wellenlinien und gerade Linien als Dekorelemente (**Abb. 5/7**). Er ist reduzierend gebrannt und hat eine dunkelgraue Farbe.

Im Gräberfeld von Mistelbach wurde nur im Frauengrab 4/1986 ein Spinnwirtel im linken Beckenbereich dokumentiert. Hierbei handelt es sich um einen flachen, scheibenförmigen Wirtel. Ein weiterer doppelkonischer Spinnwirtel liegt ohne Grabzusammenhang vor.<sup>83</sup> Im Gräberfeld von Sommerrein stammen alle doppelkonischen Spinnwirtel aus spätawarischer Zeit.<sup>84</sup>

### 5.8. Keramikgefäß

Die meisten der in Österreich bekannten awarenzeitlichen Gräberfelder weisen einen relativ großen Anteil an Keramikgefäßen auf. In vielen Fällen wurden sie im Fuß- oder Beinbereich deponiert und kommen sowohl in Frauen-, Kinder- als auch in Männergräbern vor.<sup>85</sup>

Der Topf aus Mistelbach (**Abb. 5/8**) war bereits vor dem Eintreffen der Archäologen aus dem Grab entnommen worden und konnte daher nicht mehr in situ dokumentiert werden. Mündlichen Berichten zu Folge soll er allerdings im Fußbereich des verstorbenen Individuums aufgefunden worden sein. Der Rand und der obere Teil des Gefäßes bis hin zum Schulter- bzw. Bauchumbruch sind nicht mehr erhalten. Es handelt sich um einen auf der langsam rotierenden Scheibe gedrehten Topf.<sup>86</sup> Er ist reduzierend gebrannt, hat eine raue, grobkörnige Oberfläche, eine graue bis bräunliche Farbe und ist stark steinchenemagert. Die Standfläche ist gerade, die Wandung hat eine wohl ellipsoide Profilierung am Bauch. Im unteren Bereich des Bauches wurde ein horizontal umlaufendes Linienband angebracht. Oberhalb davon sind zwei je dreireihige umlaufende Wellenbänder.

Entsprechende Töpfe finden sich in den bereits früher ausgegrabenen Bestattungen 36/1936,<sup>87</sup> 48/1937,<sup>88</sup> 52/1937<sup>89</sup> und 38/1936<sup>90</sup>. Eine sehr gute Parallele stammt aus Grab 52/1937. Neben der, soweit vorhandenen und vergleichbaren, Form ist auch die Verzierung sehr ähnlich. Beide Gefäße besitzen ein Linienband und zwei darauf

folgende Wellenbänder im Bauch- und Schulterbereich.<sup>91</sup> Töpfe mit einer Kombination aus Wellenbändern und Linienbändern konnten ferner in den Gräbern 36/1936,<sup>92</sup> 46/1936<sup>93</sup> und 52/1937<sup>94</sup> dokumentiert werden. Drei weitere Gefäße, allerdings ohne Grabzusammenhang, haben gleichartige Verzierungselemente.<sup>95</sup> Vergleichbare Töpfe stammen aus Schönkirchen-Reyersdorf, sie werden in die mittlere und späte Spätawarenzeit datiert.<sup>96</sup> Weitere Parallelen finden sich beispielsweise im Gräberfeld von Mödling in den Gräbern 242 und 418, die ebenfalls eine eiförmige Form und die typische Verzierung aus Wellenbändern und Linienbändern haben. Diese Gefäße werden zwischen dem Ende der Mittelawarenzeit bis zur zweiten Hälfte der Spätawarenzeit datiert.<sup>97</sup>

Der Topf aus Mistelbach lässt sich mit der langsam gedrehten Keramik, Gruppe LG1.3 (längliche Gefäße), aus Zillingtal gut vergleichen, die dort von der Mittelawarenzeit bis zur Spätawarenzeit vorkommen.<sup>98</sup> Horizontale Linienbänder und Wellenbänder, die mit einem kammähnlichen Gerät mit mehreren Zacken eingearbeitet wurden, sind ebenfalls ein in dieser Zeit sehr häufig anzutreffendes Verzierungselement.<sup>99</sup> Die Kombination von Wellenbändern und Linienbändern wird in das 8. und 9. Jahrhundert datiert.<sup>100</sup>

Langsam scheibengedrehte Keramik tritt seit dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts auf und verdrängt bis zum Ende des 8. beziehungsweise dem beginnenden 9. Jahrhundert die handgeformten Gefäße in den awarenzeitlichen Gräberfeldern.<sup>101</sup>

Für das Gräberfeld von Zillingtal im Burgenland wurde eine geschlechtsabhängige Verteilung der handgeformten und der langsam gedrehten Gefäße festgestellt. Danach sind langsam gedrehte Gefäße in allen Belegungsphasen des Gräberfeldes etwas häufiger in Männergräbern als in Frauengräbern vertreten. Weiters wurden Frauenbestattungen im Durchschnitt kleinere Gefäße mitgegeben als männlichen Individuen.<sup>102</sup> Da für das Gefäß aus dem Grab von 2018 keine vollständige Höhe angegeben werden kann, sind vergleichbare Aussagen zu Mistelbach nicht möglich.

Speisebeigaben sind in awarenzeitlichen Gräberfeldern recht verbreitet, allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt. Zu den archäologisch gut erkennbaren Speisebeigaben zählen Tierknochen und Eierschalen. Im Grab von 2018 wurden keine heute noch vorhandenen Hinweise auf Speisebeigaben gefunden. Es ist jedoch möglich, dass der Topf eine Speise enthielt, da Gefäße allgemein als Behäl-

<sup>80</sup> EICHERT 2010, 140; BREIBERT 2005, 411–412; PETSCHKO 2013, 116–117.

<sup>81</sup> DISTELBERGER 1997, 561.

<sup>82</sup> WINTER 1997, 65; GRÖMER 2004, 170–172.

<sup>83</sup> DISTELBERGER 1996, 134, 158–159, 176.

<sup>84</sup> DAIM/LIPPERT 1984, 80; WINTER 1997, 65.

<sup>85</sup> DAIM 1987, 118–119. Zur Einordnung der Keramik vgl. HEROLD 2010.

<sup>86</sup> Vgl. auch HEROLD 2010, 127, 173–175 (langsam gedrehte Keramik Gruppe 1.3: längliche Gefäße).

<sup>87</sup> DISTELBERGER 1996, 161–163, Taf. 7.

<sup>88</sup> DISTELBERGER 1996, 167–168, Taf. 17.

<sup>89</sup> DISTELBERGER 1996, 169–170, Taf. 18.

<sup>90</sup> DISTELBERGER 1996, 163, Taf. 22.

<sup>91</sup> DISTELBERGER 1996, 169–170, Taf. 18.

<sup>92</sup> DISTELBERGER 1996, 161–163, Taf. 7.

<sup>93</sup> DISTELBERGER 1996, 166–167, Taf. 10.

<sup>94</sup> DISTELBERGER 1996, 169–170, Taf. 18.

<sup>95</sup> DISTELBERGER 1996, 177–178, Taf. 37/1/2, Taf. 38/3.

<sup>96</sup> HEILING-SCHMOLL 1986, 132–133.

<sup>97</sup> DAIM 1994, 36–42, Abb. 1.

<sup>98</sup> HEROLD 2010, 127, 173–175.

<sup>99</sup> SZABÓ 2016, 179.

<sup>100</sup> SZABÓ 2016, 194.

<sup>101</sup> HEROLD 2009, 140–141; SZABÓ 2016, 193.

<sup>102</sup> HEROLD 2009, 144–147.

nis für Nahrung interpretiert werden. Vermutlich wurden in den Keramikgefäßen auch Flüssigkeiten oder knochenlose Nahrung aufbewahrt.<sup>103</sup>

## 6. Datierung und kulturhistorische Einordnung des Grabes in der Region

Das Fundspektrum der Bestattung von 2018 lässt sich in die Zeit des Frühmittelalters beziehungsweise der Spätawarenzeit datieren, wobei manche Fundgegenstände für eine genauere Datierung besser herangezogen werden können als andere. Besonders ausschlaggebend für eine chronologische Einordnung dieses Grabes sind die Ohringe, die Nadelbüchse, die Perlenkette und das Keramikgefäß. Weniger aussagekräftig sind die Gürtelschnalle, der Bronzering und der Spinnwirtel.

Die Form des Topfes war zwar während der gesamten Awarzeit verbreitet, die Verzierung spricht aber für eine Datierung ins 8. und beginnende 9. Jahrhundert.<sup>104</sup> Für die Ohringe ist eine Laufzeit für die gesamte Spätawarenzeit anzunehmen. In dieselbe Zeit ist die Kombination der Perlenkette aus Melonenkernperlen und Hirsekornperlen zu setzen.<sup>105</sup> Zeitgleich treten Nadelbüchsen auf.<sup>106</sup>

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Bestattung aus dem Jahr 2018 in die Spätawarenzeit, also in das 8. und beginnende 9. Jahrhundert, datiert werden kann.

Das Frauengrab ist im Vergleich mit den anderen Frauengräbern von Mistelbach umfangreich ausgestattet. Soweit Grabzusammenhänge überliefert sind, sind auch bei anderen weiblichen Bestattungen Ohringe sehr geläufig, insbesondere die Formen mit angehängten Perlen. Ebenso kommen Gürtelschnallen, Perlenketten, Nadelbüchsen, Spinnwirtel und Keramik bzw. Speisebeigaben vor.<sup>107</sup> Eine Kombination von einigen dieser Fundgattungen liegt aus Grab 4 (Ohring, Messer, Spinnwirtel), Grab 43 (Ohring, Nadelbüchse, Speisebeigabe) oder Grab 51 (Perlen, Ohring, Bronzering, Nadelbüchse) vor. Keines der Gräber hat jedoch solch ein breit gefächertes Ensemble wie das Grab von 2018. Auch der Sargbefund mit den vier Füßchen und Trageholmen soll hier noch einmal gesondert erwähnt werden, der in dieser Form in den anderen Gräbern in Mistelbach noch nicht dokumentiert wurde.

Für das Gräberfeld von Mistelbach wird ein Belegungsbeginn ab dem Ende der Mittelawarenzeit angenommen, die jüngere Phase datiert in die Spätawarenzeit.<sup>108</sup> Dementsprechend fügt sich die Bestattung von 2018 sehr gut in die Belegungszeit des Gräberfeldes ein.

In Mistelbach konnte auch ein Zusammenhang zwischen der Orientierung der Gräber und der Horizontalstratigraphie des Gräberfeldes herausgefunden werden, auch wenn

nicht alle Gräber gut dokumentiert wurden. Eine West-Ost bis Nordwest-Südost Orientierung ist eher in der älteren Phase des Gräberfeldes, die im Süden der ergrabenen Fläche verortet ist, zu beobachten. Eine Orientierung der Gräber in Nordwest-Südost bis Nord/Nordnordwest-Süd/Südsüdost ist für die jüngere Phase des Gräberfeldes im nördlichen Abschnitt vorherrschend, eine Orientierung, wie sie auch 2018 dokumentiert wurde. Es ist allerdings zu bedenken, dass die Ausrichtung der Gräber aus dem Jahr 1908 nicht einwandfrei gesichert ist und somit Abweichungen möglich wären.<sup>109</sup> Allgemein ist zu sagen, dass die Bestattungen in awarenzeitlichen Gräberfeldern Österreichs und Ungarns bevorzugt eine Orientierung in Nordwest-Südost Richtung aufweisen.<sup>110</sup>

Die rechteckige Form der Grabgrube mit abgerundeten Ecken entspricht ebenfalls dem typischen Muster, welches in awarenzeitlichen Gräberfeldern anzutreffen ist.<sup>111</sup> Gleichfalls spiegelt die gestreckte Rückenlage mit seitlich angelegten Armen awarenzeitliche Traditionen wider.<sup>112</sup>

Wie oben erwähnt, sind für das nördliche Niederösterreich neben dem Gräberfeld von Mistelbach unter anderen die Bestattungsplätze von Groß-Enzersdorf mit 89 Gräbern<sup>113</sup> und Schönkirchen-Reyersdorf<sup>114</sup> bekannt. In Schönkirchen-Reyersdorf wurden zwölf Bestattungen des 8. Jahrhunderts, also der Spätawarenzeit, freigelegt, wobei die Frauen mit Perlen, Ohringen und Spinnwirtel ausgestattet waren.<sup>115</sup> Insbesondere Grab 4 mit einer Perlenkette mit Melonenkernperlen und Hirsekornperlen, einem runden Ohring mit Perlenanhänger, einem Spinnwirtel und einem Keramikgefäß ist in Bezug auf die Ausstattung gut vergleichbar.<sup>116</sup> Über das Gräberfeld Groß-Enzersdorf liegt derzeit ein zusammenfassender Vorbericht vor. Für die Frauengräber werden als typische Funde Ohringe, Perlenketten mit Melonenkernperlen und Hirsekornperlen, Gürtelschnallen, Spinnwirtel, Nadelbüchsen und Messer genannt; hinzuzufügen sind noch Keramikgefäße mit Wellenbandverzierung und Fleischbeigaben.<sup>117</sup> Erste Bestattungen können schon in die Mittelawarenzeit datiert werden, die Belegung läuft bis zum Ende der Spätawarenzeit (SPA IIIB).<sup>118</sup>

Zwar sind aus dem heute nördlichen niederösterreichischen Gebiet nicht sehr viele Bestattungsplätze bekannt, jedoch kann vereinzelt seit der Mittelawarenzeit mit der Anlage von Gräberfeldern und damit einer Besiedlung durch Bevölkerungsgruppen gerechnet werden, die einem recht einheitlichen Bestattungsbrauch folgten und die am Randbereich des awarischen Khaganats lebten, wie auch jene Frau, deren Grab 2018 entdeckt wurde.

<sup>103</sup> HEROLD 2010, 149–150; MÜLLER 2015, 27; HAUSMAIR 2016, 76–77.

<sup>104</sup> SZABÓ 2016, 194.

<sup>105</sup> PLEYER 2005, 86.

<sup>106</sup> NOWOTNY 2005, 219.

<sup>107</sup> DISTELBERGER 1996, 133–134.

<sup>108</sup> DISTELBERGER 1996, 96.

<sup>109</sup> DISTELBERGER 1996, 96–100, 127–128.

<sup>110</sup> MÜLLER 2015, 18.

<sup>111</sup> MÜLLER 2015, 19.

<sup>112</sup> MÜLLER 2015, 16; HAUSMAIR 2016, 84–85.

<sup>113</sup> WIESBAUER-KLIEBER 2018.

<sup>114</sup> HEILING-SCHMOLL 1986.

<sup>115</sup> Möglicherweise kann ein Belegungsbeginn schon in der Mittelawarenzeit angenommen werden, vgl. HEILING-SCHMOLL 1986, 138.

<sup>116</sup> HEILING-SCHMOLL 1986, Taf. 5.

<sup>117</sup> WIESBAUER-KLIEBER 2018, D2450.

<sup>118</sup> WIESBAUER-KLIEBER 2018, D2458.

## 7. Fazit

Bei dem im Jahr 2018 in Mistelbach gefundenen Grab handelt es sich um eine umfangreich ausgestattete frühmittelalterliche Bestattung einer weiblichen, im subadulten Alter verstorbenen Person. Sowohl die Lage des Skelettes als auch der Grabbau und die Funde sprechen für eine Datierung der Bestattung in spätawarische Zeit. Besonders ausschlaggebend für eine genauere chronologische Einordnung sind die zwei Ohrringe, die Nadelbüchse, die Perlenkette und das Keramikgefäß, die im Grab der Verstorbenen aufgefunden wurden. Diese Funde und damit die Bestattung datieren in die Spätawarenzeit. Das Frauengrab fügt sich in Bezug auf die Anlage des Grabes und die Ausstattung gut in zeitgleiche Frauengräber der Region ein.

## 8. Katalog

### Grab von 2018

Körperbestattung, gestört, gestreckte Rückenlage, guter Erhaltungszustand des Knochenmaterials, auf Grund der Fundsituation konnten jedoch nicht alle Fundobjekte bzw. Skeletteile in situ dokumentiert werden.

Orientierung: Nordwest-Südost, Einzelgrab, Grabbau: Erdgrube mit Holzargverfärbung, 234 s137 cm, Tiefe: 12 cm unter dem Fußbodenestrich

Geschlecht (anthropologisch): vermutlich weiblich, subadult

### Funde

**1. Ohrring.** Invnr. UF-22982.4, seitlich des Schädels, Bronze, mit schwarzem Glasperlenanhänger, Perle zwischen zwei Bronzeringen an einem Draht am Ring befestigt, Ringdm. 2,1 cm, Perlendm. 0,7 cm (**Abb. 5/1**).

**2. Ohrring.** Invnr. UF-22982.5, seitlich des Schädels, Bronze, mit schwarzem Glasperlenanhänger, Perle zwischen zwei Bronzeringen an einem Draht am Ring befestigt, unterhalb des Anhängers zwei leicht gebogene Bronzespitzen, Ringdm. 2,2 cm, Perlendm. 0,7 cm (**Abb. 5/2**).

**3. Perlen.** Invnr. UF-22982.8, unter dem Schädel, die genaue Lage der Einzelperlen ist nicht dokumentiert, Glas, insgesamt 24 Stück vollständig erhalten, weitere drei Fragmente (**Abb. 5/3**).

Melonenkernperle, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch rund, unregelmäßiger viereckiger Querschnitt, L. 1,6 cm.

Tonnenförmige Perle, gewickelt, opak-grünblau, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,3 cm.

Tonnenförmige Perle, gewickelt, opak-grünblau, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,4 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,3 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenlochrund, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenlochviereckig, L. 0,25 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch annähernd viereckig, L. 0,25 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,3 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,3 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, segmentiert, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,3 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,25 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch viereckig, L. 0,15 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,1–0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,2 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,15 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,15 cm.

Tonnenförmige Perle, opak-gelb, monochrom, Fadenloch rund, L. 0,1 cm.

Perlenfragment, tonnenförmig, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch vermutlich rund, L. 0,2 cm.

Perlenfragment, tonnenförmig, opak-gelb, monochrom, Fadenloch vermutlich rund, L. 0,2 cm.

Perlenfragment, Form nicht mehr erkennbar, opak-schwarz, monochrom, Fadenloch nicht mehr erkennbar, L. 0,2 cm.

**4. Ring.** Invnr. UF-22982.7, Bauchbereich, Bronze, leicht ovale Form, überlappende Enden, Querschnitt rund, Dm. 2,2 cm (**Abb. 5/4**).

**5. Gürtelschnalle.** Invnr. UF-22982.12, nicht in situ geborgen, Lage unbestimmt, Eisen, rechteckige Form, stark korrodiert, stark fragmentiert, Dorn nicht mehr vorhanden, L. ca. 3 cm, B. ca. 4,5 cm, Dicke 0,4–0,8 cm (**Abb. 5/5**).

**6. Nadelbüchse.** Invnr. UF-22982.15, Bauchbereich, unmittelbar unterhalb des Bronzeringes, Bein, Querschnitt oval bis annähernd viereckig, korrodierte Eisenreste im Inneren, unverziert, L. 4,6 cm, Dm. max. 1,1 cm (**Abb. 5/6**).

7. **Spinnwirtel.** Invnr. UF-22982.11, nicht in situ geborgen, Lage unbestimmt, Keramik, doppelkonisch, Wellenlinienverzierung, H. 2,1 cm, Dm. 2,9 cm (**Abb. 5/7**).

8. **Topf.** Invnr. UF-22982.1, nicht in situ geborgen, ursprüngliche Lage vermutlich am Fußende, Keramik, reduzierend gebrannt, dunkelgraue Farbe, langsam scheibengedreht, eiförmig, mit Wellenlinienbandverzierung und Linienbandverzierung, Rand nicht mehr vorhanden, erh. H. 10,1 cm, Bdm. 6,7 cm, Wst. 0,7 cm (**Abb. 5/8**).

9. **Hüttenlehm.** Invnr. UF-22982.14, nicht in situ geborgen, Lage unbestimmt, drei Bruchstücke: L. 2,3 cm, B. 2,5 cm, Dicke 1,9 cm; L. 2,3 cm, B. 2,2 cm; Dicke 1 cm; annähernd ovale Form, L. 1,7 cm, B. 1,1 cm, Dicke 0,6 cm (ohne Abb.).

10. **Keramikfragmente.** Invnr. UF-22982.13, nicht in situ geborgen, Lage unbestimmt, drei Wandfragmente

Wandfragment, annähernd dreieckige Form, reduzierend gebrannt, dunkelgrau, gerade Rille quer über das Bruchstück verlaufend, L. 2,6 cm, B. 2 cm, Wst. 1,8 cm (ohne Abb.).

Wandfragment, annähernd viereckige Form, reduzierend gebrannt, dunkelgrau, L. 2,7 cm, B. 1,6 cm, Wst. 0,8 cm (ohne Abb.).

Wandfragment, annähernd viereckige Form, reduzierend gebrannt, hellgrau, L. 2 cm, B. 1,1 cm, Wst. 0,5 cm (ohne Abb.).

## Abkürzungen im Katalog

B.	Breite
Bdm.	Bodendurchmesser
Dm.	Durchmesser
erh. H.	erhaltene Höhe
erh. L.	erhaltene Länge
H.	Höhe
L.	Länge
Wst.	Wandstärke

## Literatur

### ABRAMIĆ 1909

Michael ABRAMIĆ, Funde aus der Völkerwanderungszeit in Mistelbach. Jahrbuch für Altertumskunde II, 1909, 222–228.

### BREIBERT 2005

Wolfgang BREIBERT, Das karolingerzeitliche Hügelgräberfeld von Wimm, MG Maria Taferl, VB Melk, Niederösterreich – Untersuchungen zur Problematik frühmittelalterlicher Bestattungssitten im niederösterreichischen Donauraum. Arheološki vestnik 56, 2005, 391–432.

### BREIBERT 2014

Wolfgang BREIBERT, Awarische Frauen: Ihr Schmuck und ihre Tracht. In: Ernst LAUERMANN (Hrsg.), Schatz-Reich Asparn: Ur- und Frühgeschichte und Mittelalter-Archäologie in Niederösterreich. Asparn/Zaya 2014, 276–279.

### BREIBERT/SZAMEIT 2008

Wolfgang BREIBERT / Erik SZAMEIT, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hausmening bei Amstetten, Niederösterreich. Archaeologia Austriaca 92, 2008, 133–154.

### ČILINSKÁ 1975

Zlata ČILINSKÁ, Frauenschmuck aus dem 7.-8. Jahrhundert im Karpatenbecken. Slovenska Archaeológia XXIII/1, 1975, 63–96.

### DAIM 1987

Falko DAIM, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, Niederösterreich. Studien zur Archäologie der Awaren 3, Wien 1987.

### DAIM 1994

Falko DAIM, Zur nachgedrehten Keramik aus dem awarischen Gräberfeld von Mödling – An der Goldenen Stiege. In: Čeněk STAŇA (Hrsg.), Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. Internationale Tagung in Mikulčice 1, Brno 1994, 29–52.

### DAIM 1996

Falko DAIM, Archäologie der Awaren. In: Hunnen und Awaren. Reitervölker aus dem Osten. Burgenländische Landes-

ausstellung 1996 Schloss Halbturn 26. April – 31. Oktober 1996. Begleitbuch und Katalog. Eisenstadt 1996, 199–201.

### DAIM 2003

Falko DAIM, Geschichte und Archäologie der Awaren. Eine Einführung. Wien 2003.

### DAIM/LIPPERT 1984

Falko DAIM / Andreas LIPPERT, Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren I, Wien 1984.

### DISTELBERGER 1996

Anton DISTELBERGER, Das awarische Gräberfeld von Mistelbach, Niederösterreich. Monografien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 3, Innsbruck 1996.

### DISTELBERGER 1997

Anton DISTELBERGER, Arme „reiche“ Mädchen? Altersabhängiger Schmuckerwerb der Awarinnen des Gräberfeldes von Mödling, Österreich. Ethnographisch-archäologische Zeitschrift 38, 1997, 551–565.

### DISTELBERGER 2004

Anton DISTELBERGER, Österreichs Awarinnen. Frauen aus Gräbern des 7. und 8. Jahrhunderts. Archäologische Forschungen in Niederösterreich 3, St. Pölten 2004.

### DUDAY 2009

Henri DUDAY, The Archaeology of the Dead. Lectures in Archaeoethnology. Studies in funerary archaeology. Oxford 2009.

### EICHERT 2010

Stefan EICHERT, Die frühmittelalterlichen Gräberfelder Kärntens: Die materielle Kultur Karantaniens anhand der Grabfunde des 6. bis 11. Jahrhunderts. Aus Forschung und Kunst 37, Klagenfurt am Wörthersee 2010.

### FANCSALSZKY 2015

Gábor FANCSALSZKY, Gürtel, Gürtelbeschlüge. In: GYULA LÁSZLÓ, Das awarenzeitliche Gräberfeld in Csákberény-Orondpuszta. Monumenta Avarorum Archaeologica 11, Budapest 2015.

- GARAM 2011  
Éva GARAM, Gehängegürteltracht der awarenzeitlichen Frauen im 6.–8. Jahrhundert. *Archaeologiai Értesítő* 136, 2011, 63–93.
- GRÖMER 2004  
Karina GRÖMER, Aussagemöglichkeiten zur Tätigkeit des Spinnens aufgrund archäologischer Funde und Experimente. *Archaeologia Austriaca* 88, 2004, 170–172.
- HAUSMAIR 2016  
Barbara HAUSMAIR, Micheldorf/Kremsdorf – Frühmittelalter zwischen Baiuvaria und Karantanien. In: Jutta LESKOVAR (Hrsg.), *Frühmittelalter in Oberösterreich: Inventare aus den archäologischen Sammlungen der Oberösterreichischen Landesmuseums. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich* 40, Linz 2016, 11–191.
- HEILIG-SCHMOLL 1986  
Irene HEILIG-SCHMOLL, Notbergung im awarischen Gräberfeld von Schönkirchen-Reyersdorf, Niederösterreich. *Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte* XXXVI, 1986, 125–148.
- HEROLD 2009  
Hajnalka HEROLD, Materielle Kultur – technologische Traditionen – Identität. Untersuchungen zur Archäologie des Frühmittelalters in Niederösterreich. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 37, 2009, 111–150.
- HEROLD 2010  
Hajnalka HEROLD, Zillingtal, Burgenland – Die awarenzeitliche Siedlung und die Keramikfunde des Gräberfeldes. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 80, Mainz 2010.
- MITSCHA-MÄRHEIM 1974  
Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, Geschichte Mistelbachs von der Urzeit bis gegen 1400. In: Herbert MITSCHA-MÄRHEIM (Hrsg.), *Mistelbach. 100 Jahre Stadt. Mistelbach 1974*, 15–82.
- MÜLLER 2015  
Silvia MÜLLER, Das awarische Gräberfeld in Zwölfaxing, Burstyn-Kaserne. *Archäologische Forschungen in Niederösterreich* 14, St. Pölten 2015.
- NOWOTNY 2005  
Elisabeth NOWOTNY, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Hohenberg, Steiermark mit Exkursen zur historischen und archäologischen Situation im Ostalpenraum. *Archaeologia Austriaca* 89, 2005, 218–219.
- PÁSZTOR 2015  
Adrien PÁSZTOR, Kopf- und Armschmuck. In: Gyula LÁSZLÓ, *Das awarenzeitliche Gräberfeld in Csákberény-Orondpuszta. Monumenta Avarorum Archaeologica* 11, Budapest 2015, 127–151.
- PETSCHKO 2013  
Irene Maria PETSCHKO, Das karolingerzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn, Niederösterreich. Unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Wien, 2013. <http://othes.univie.ac.at/26409/> [Zugriff: 21.04.2021].
- PLEYER 2005  
Anneliese PLEYER, Die Perlen des awarischen Gräberfeldes von Zillingtal. Unveröffentlichte Diplomarbeit Universität Wien, 2005.
- POHL 1996  
Walter POHL, Geschichte der Awaren. In: Hunnen und Awaren. *Reitervölker aus dem Osten. Burgenländische Landesausstellung 1996 Schloss Halbturn 26. April – 31. Oktober 1996. Begleitbuch und Katalog. Eisenstadt 1996*, 197–199.
- POHL 2002  
Walter POHL, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa; 567–822 n. Chr.<sup>2</sup>. München 2002.
- PROFANTOVÁ 1992  
Nad'a PROFANTOVÁ, Awarische Funde aus den Gebieten nördlich der awarischen Siedlungsgrenzen. Mit einem Beitrag von Jaroslav FRÁNA und Antonín MAŠTALKA. In: Falko DAIM (Hrsg.), *Awarenforschungen II. Archaeologia Austriaca Monographien 2 = Studien zur Archäologie der Awaren* 4, Wien 1992, 605–801.
- SCHMID 2015  
Magdalena Maria Elisabeth SCHMID, Das Gräberfeld von Rákóczfalva in Zentralungarn und die Chronologie des spätawarenzeitlichen Fundmaterials. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 272, Bonn 2015.
- STADLER 1996  
Peter STADLER, Das germanische Substrat: Langobarden, Gepiden und andere Germanen im frühawarischen Fundmaterial. In: Hunnen und Awaren. *Reitervölker aus dem Osten. Burgenländische Landesausstellung 1996 Schloss Halbturn 26. April – 31. Oktober 1996. Begleitbuch und Katalog. Eisenstadt 1996*, 281–282.
- STADLER 2008  
Peter STADLER, Avar chronology revisited, and the question of ethnicity in the Avar Qaganate. In: Florin CURTA (Hrsg.), *The other Europe in the Middle Ages. Avars, Bulgars, Khazars, and Cumans. Leiden/Boston 2008*, 47–83.
- STADLER 2010  
Peter STADLER, Ethnische Gruppen im Awarereich. In: Walter POHL / Mathias MEHOFER (Hrsg.), *Archaeology of identity. Archäologie der Identität. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 17, Wien 2010, 111–144.
- SZABÓ 2016  
Emese SZABÓ, Die frühmittelalterliche Siedlung Balatonőszöd-Temetői-dűlő und ihr Gräberfeld. *Antaeus* 34, 2016, 173–208.
- SZAMEIT/STADLER 1993  
Erik SZAMEIT / Peter STADLER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei St. Kanzian am Klopeinersee, Kärnten: Ein Beitrag zur Datierung awarischer Bronzen im Ostalpenraum. *Archaeologia Austriaca* 77, 1993, 221–222.
- SZŐKE 1992  
Béla Miklós SZŐKE, Die Beziehungen zwischen dem oberen Donautal und Westungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Frauentracht). In: Falko DAIM (Hrsg.), *Awarenforschungen II. Archaeologia Austriaca Monographien 2 = Studien zur Archäologie der Awaren* 4, Wien 1992, 841–968.
- WENSKUS 1977  
Reinhard WENSKUS, Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen Gentes<sup>2</sup>. Köln/Graz 1977.
- WIESBAUER-KLIEBER 2018  
Judith WIESBAUER-KLIEBER, Groß-Enzersdorf. *Fundberichte aus Österreich* 57, 2018, D2442–D2467.
- WINTER 1997  
Heinz WINTER, Awarische Grab- und Streufunde aus Ostösterreich: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte. *Monografien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie* 4, Innsbruck 1997.

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Kartengrundlage: OpenStreetMap and contributors, CC-BY-SA, Bearbeitung: Peter HINTERNDORFER  
Abb. 2: Plangrundlage: WFP GmbH und Thanados 2021, Bearbeitung: Ines GÖRLICH; Grabnummerierung nach DISTELBERGER 1996, 11.

- Abb. 3: WFP GmbH 2018  
Abb. 4: Plangrundlage: WFP GmbH 2018; Bearbeitung: Ines GÖRLICH  
Abb. 5: Ines GÖRLICH  
Abb. 6: Gabriele GATTINGER (Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie)

## New Burial finds from the late Avar Period from Mistelbach, Lower Austria

Since the beginning of the 20<sup>th</sup> century, early medieval burials from the Late Avar period have repeatedly come to light in Mistelbach in the area of the hospital. These were published together in 1996. In 2018, another grave was discovered during construction work there. It was a woman's grave, in which beads, earrings, a bronze ring (belt pendant), a belt buckle, a spindle whorl, a needle box and

a ceramic vessel were found. The grave can be dated to the Late Avar period (8<sup>th</sup>/beginning 9<sup>th</sup> century) and fits very well into the previous record of the cemetery.

**Keywords:** Mistelbach cemetery, earrings, early medieval period, Avar period, early medieval grave

Univ.-Prof. Dr. Claudia THEUNE  
Universität Wien  
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie  
Franz-Klein Gasse 1  
Österreich  
1190 Wien  
*claudia.theune@univie.ac.at*

Ines GÖRLICH  
Auggenthal 31  
2054 Haugsdorf  
Österreich  
*ines.goerlich@univie.ac.at*

Roland Filzwieser

## Burg und Herrschaft Scharfeneck am Leithagebirge aus landschaftsarchäologischer und historischer Perspektive

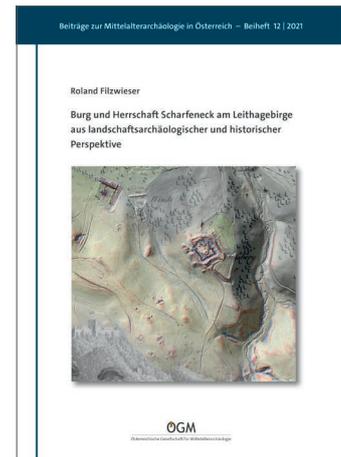
Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Beiheft 12, 2021

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Landschaft um Burg und Herrschaft Scharfeneck zwischen dem Fluss Leitha und dem Leithagebirge in Ostösterreich. Sie stützt sich dabei in erster Linie auf mittels Airborne Laserscanning erstellte digitale Geländemodelle sowie auf schriftliche Quellen und historische Karten, versucht jedoch auch zahlreiche weitere Quellen wie historische Abbildungen, Luftbilder und geologische Karten einzubeziehen. Die Betrachtung beginnt zunächst im Zentrum bei der Burg selbst und wird sukzessive auf weitere Wehranlagen sowie historisch gewachsene Grenzen, Verkehrswege und landwirtschaftliche Nutzflächen der Herrschaft ausgeweitet. Die Synthese bildet schließlich eine auf diesen unterschiedlichen landschaftlichen Elementen aufbauende integrierte Interpretation der historischen Landschaft, aus der sich das Bild einer langen diachronen Entwicklung ergibt und sich neue Erkenntnisse zu den Anfängen sowie die strategische und wirtschaftliche Ausrichtung von Burg und Herrschaft erschließen lassen

154 Seiten, 108 Abbildungen, Format 210 × 297 mm, Paperback

ISBN 978-3-903192-04-1

VP € 30,-/MP € 25,-



Sabine Felgenhauer-Schmiedt (Hrsg.)

## Von Vindobona zu Vienna – Archäologisch-historische Untersuchungen zu den Anfängen Wiens

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Beiheft 11, 2019

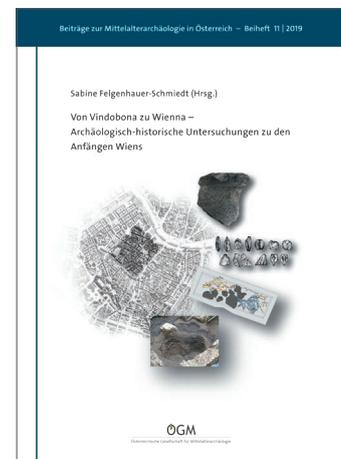
Mit Beiträgen von Judith Benedix, Hubert Emmerig, Ingeborg Gaisbauer, Alfred Galik, Isabella Greußing, Ingrid Hackhofer, Wolfgang Hahn, Andreas G. Heiss, Sabine Jäger-Wersonig, Markus Jeitler, Alarich Langendorf, Paul Mitchell, Michaela Popovtschak, Doris Schön, Wolfgang Szaivert, Kinga Tarcsey, Ursula Thanheiser, Martina Weber und Silvia Wiesinger

Der Sammelband basiert auf einem Forschungsprojekt, das sich die Neubewertung der frühmittelalterlichen Anfänge Wiens zur Aufgabe gestellt hatte. Mit der Einbeziehung der Archäologie, der Bauforschung, der Geschichtswissenschaft und der Bioarchäologie wurde eine interdisziplinäre Herangehensweise gewählt, um einen modernen Blick auf verschiedene Einzelergebnisse zu ermöglichen. Das Ziel war einerseits eine zeitgemäße Aufarbeitung samt kritischer Hinterfragung älterer Grabungsergebnisse und andererseits die Auswertung des in Wien äußerst schwachen frühmittelalterlichen Zeithorizonts bei aktuelleren Grabungen. Dies bezieht sich auf die pionierhaften Forschungen von Hertha Ladenbauer-Orel, den 2005/2006 stattgefundenen Grabungen im Hof des Hauses Salvatorgasse 12, die Untersuchung aller derzeit bekannten Gräber des 5. bis 10. Jahrhunderts auf dem heutigen Wiener Stadtgebiet samt neuen <sup>14</sup>C-Datierungen, sowie eine Analyse der am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter auftretenden „Schwarzen Schicht“.

420 Seiten mit 262 Abbildungen, Format 210 × 297 mm, Paperback

ISBN 978-3-903192-01-0

VP € 38,-/MP € 33,-



Johanna Kraschitzer

## Karbonatgemagerte Lavanttaler Schwarzhafnerware. Eine Kärntner Keramikart in der Steiermark

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Beiheft 10, 2019

Der Band bietet einen aktuellen und umfassenden Überblick zur karbonatgemagerten Lavanttaler Schwarzhafnerware, die vom späten 15. Jahrhundert bis in die 1930er Jahre produziert und weit über die Landesgrenzen hinaus exportiert wurde. Diese reduzierend gebrannte, unglasierte Irdenware mit ihren typischen Gefäßformen und Bodenmarken findet sich deshalb sehr häufig auch in der Steiermark, in Osttirol, Oberösterreich, Salzburg, in Slowenien oder in Italien. Ein umfangreicher Katalog bietet eine rasche Übersicht zu den bisher bekannten Fundstellen, wobei auch zahlreiche bisher unveröffentlichte Nachweise für diese Keramik aufgenommen wurden. Neben der archäologischen Bestandserfassung werden die Schriftquellen zur Beantwortung von Fragen nach der zeitlichen Stellung, der Herstellung und Verbreitung herangezogen.

196 Seiten, 176 Abbildungen, Format 210 × 297 mm, Paperback

ISBN 978-3-903192-00-3

VP € 30,-/MP € 25,-



Bestellungen über den Buchhandel oder direkt per E-Mail an: [bestellungen.ogm@univie.ac.at](mailto:bestellungen.ogm@univie.ac.at)

Gabriele Scharrer-Liška, Peter Scherrer

## Hafner, Händler, Franziskaner. Archäologische Untersuchungen zum Mittelalter in St. Pölten, Niederösterreich

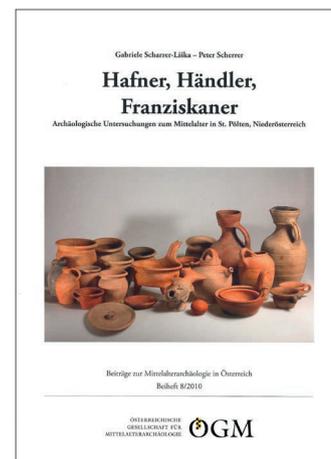
Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich, Beiheft 8, 2010

Der Band beinhaltet Erkenntnisse der Stadtarchäologie zum mittelalterlichen St. Pölten vor dem Beginn der umfangreichen Grabungen auf dem Domplatz. Die Autoren behandeln vor allem Befunde und Funde des mittelalterlichen Hafnereiviertels St. Pöltens, der Markthalle auf dem Rathausplatz und der ehemaligen Franziskanerkirche, der heutigen Alumnatskapelle.

225 Seiten mit 81 Abbildungen, 89 Tafeln, Faltpläne, Format 210 × 297 mm, Paperback

ISBN 3-9500851-6-5

VP € 30,-/MP € 25,-



Thomas Kühtreiber, Ronald Risy, Gabriele Scharrer-Liška, Claudia Theune (Hrsg.)

## Leben mit dem Tod. Der Umgang mit Sterblichkeit in Mittelalter und Neuzeit

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 35, 2019

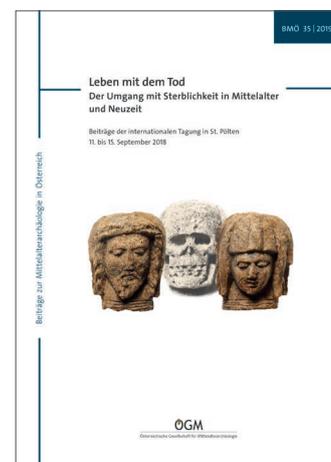
Band 35 der BMÖ enthält die Vorträge der Tagung 2018 in St. Pölten. Die diskutierten Themenbereiche sind „Orte des Todes“, „Norm und Praxis im Umgang mit Toten“, „Individuum und Kollektiv“, „Memorialpraktiken – Medien der Memoria“, „Religiöse und konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede“.

Mit Beiträgen von Ana Azinović Bebek, Wolfgang Breibert, Nina Brundke, Christine Cooper, Veronika Decker, Georges Descoedres, Erich Draganits, Hubert Emmerig, Oliver Fries, Karina Grömer, Katja Grüneberg-Wehner, Barbara Hausmair, Bernd Heinze, Markus Jeitler, Bettina Jungklaus, Fabian Kanz, Thomas Koch Waldner, Ortrun Kögler, Johanna Kraschitzer, Heike Krause, Siniša Krznar, Thomas Kühtreiber, Juliane Lippok, Klaus Löcker, Maxim Mordovin, Christina Musalek, Gabriel Nevizánsky, Harald Niederstätter, Jana Nováčková, Martin Obenaus, Martin Omelka, Walter Parson, Péter Prohászka, Sophie Rabitsch, Otakara Řebounová, Thomas Reitmaier, Ronald Risy, Konstantina Saliari, Ronald Kurt Salzer, Romedio Schmitz-Esser, Roman Skomorowski, Vlastimil Stenzl, Christina Strobel, Regina Ströbl, Andreas Ströbl, Claudia Theune, Bendeguz Tobias, Ralf Totschnig, Michael Ullermann, Mária Vargha, Karin Wiltschke-Schrotta und Ullrike Zeger

403 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format 210 × 297 mm, Paperback

ISBN 978-3-903192-03-4

VP € 35,-/MP € 30,-



Stefan Eichert, Thomas Kühtreiber, Manfred Lehner, Claudia Theune (Hrsg.)

## Laufzeit/Zeitlauf, Zeitkonzepte – Datierung – Chronologie in der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie

Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 33, 2017

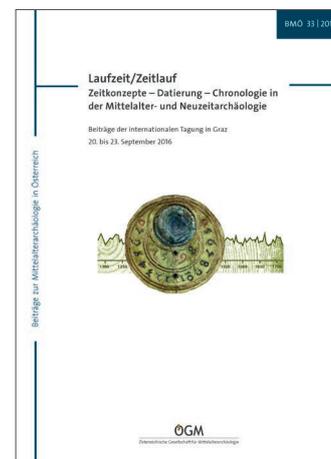
Der Band fasst die Referate der Tagung 2016 in Graz zusammen. Die Themenkreise beschäftigten sich mit „Laufzeit: Chronologien, Materialgruppen, Datierungsmethoden“ und „Zeitlauf: Damaliges Zeit erleben und heutige Zeitrekonstruktion“.

Beiträge von Patrick Arneitz, Ana Azinović Bebek, Elias Flatscher, Oliver Fries, Michael Grabner, Valentin Homberger, Levente Horváth, Markus Jeitler, Susanne Klemm, Johanna Kraschitzer, Thomas Kühtreiber, Roman Leonhardt, Orsolya Mészáros, Katarina Predovnik, Ronald Kurz Salzer, Ena Smidt, Astrid Steinegger, Heiko Steuer, Dorothea Talaa, Claudia Theune, Johannes Tintner und Kurt Zubler

200 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format 210 × 297 mm, Paperback

ISBN 978-3-9500851-9-8

VP € 35,-/MP € 30,-



Bestellungen über den Buchhandel oder direkt per E-Mail an: [bestellungen.oegm@univie.ac.at](mailto:bestellungen.oegm@univie.ac.at)